

der Verstorbenen war die Schwester Theodors I., Königs von Corsika, welcher sich zu Pungeliseid (bei Widenfeld) als zur Burg seiner Väter bekannte.

Der dritte Stein ist der größte; es ist die Grabplatte Hermanns von Der zu Horst. Die Mitte zeigt das Wappen Der, darunter die Schrift: Hermann von Der zu Horst. In den vier Ecken die Wappen des Stammbaums zu vier Ahnen mit Namen: Oben links Der, rechts Weiserholt; unten links Alkenpodum, rechts ein ganz abgeschliffenes Wappen und nur ein D des Namens. Die Umschrift lautet: Anno 1612 den 1. May ist der wohlbele und gestrenger Herrmann v. Der zu Horst in Gott christlich und sacht entschlafen, dessen Seele Gott begehade.

Der vierte Stein ist wohl der schönste. Er ist die Grabplatte der Frau Agnes Sellenbergh von der Reck und Dahlhausen, Tochter Philipps von Viernumdt und der Anna v. Der von Kakesbeck. In der Mitte des Steins das Doppelwappen von der Reck-Viernumdt mit Namen. In den vier Ecken die Wappen ihres Stammbaums zu vier Ahnen. Oben links Viernumdt, rechts Der; unten links Bever; rechts Münster. Die Umschrift lautet: Anno 1642, 28. Januar ist hochbede geboren Agnes Sellenbergh, geborene von Viernumdt Frau von der Reck und Dahlhausen Drostine zu Anna im Herrn entschlafen. Die Verstorbene war geboren am 7. November 1581. (Vergl. Repert. d. Urk. Haus Brünninghaus). Der fünfte Stein ist die Grabplatte eines ehemaligen Rentmeisters von Bladenhorst, wie die Inschrift besagt: Conr. Philipp Weibach Zeit Lebens gewesener secret. des Haus z. Bladenh. geb. 15. Dez. 1658 gest. 10. Jan. 1716. Es ist anzunehmen, daß der Stein für ein Ehepaar bestimmt war, denn neben dem beschriebenen Feld ist ein gleiches, jedoch ohne Schrift. Oberhalb der beiden Felder sind zwei Wappen. Links in einfachem Feld drei Säken, rechts ein durch einen Balken wagerecht geteiltes Feld, in dessen untere Hälfte drei Rosen sind. Auf dem sechsten Stein wird in vielen überschwelligen Worten der Tod der Anna Elisabeth Deutemom gest. 18. April 1722 geschildert. Das Wappen ist dasselbe wie auf dem fünften Stein das rechte Wappen.

Der fünfte und sechste Stein scheint nicht in der alten Kapelle gelegen zu haben, da die Steine garnicht abgeschliffen sind.

Das jetzige Gotteshaus ist 1867 von Romberg zu Bladenhorst als einschiffige Kapelle mit Altarapsis an der Ostseite erbaut. Der Eingang zur Kapelle liegt an der Westseite. Ueber dem Eingang zur Sakristei das Doppelwappen Romberg-Bladenberg. Die Kapelle wurde der unbefleckten Empfängnis geweiht, was ein Schriftfeld an der inneren südlichen Seite des Apfiss mit dem Doppelwappen Romberg-Bladenberg besagt: Maximo Deo ob laudem et — s. virginis Immaculatae Conceptae in Venetatione Voto. Conditio Consecrata.

Wir sehen dann noch links am Eingang der Kapelle das Grabkreuz des am 27. Juli 1853 verstorbenen letzten evangl. Pfarrers G. A. Voedeker.

Wir wenden uns wieder dem Schlosse zu, das in der Dämmerung besonders eindrucksvoll ist. Die Säulen der beiden, die Südseite des Schlosses flankierenden Wohntürme, die sich wie zwei kräftige Säulen aus dem Wasser recken und die gerade Fäustel des Satteldaches heben sich scharf vom Abendhimmel ab. Ueber dem früheren Schloßeingang leuchtet das stark verwitterte Doppelwappen der Familien Romberg-Vollenberg. Südliche Fenster haben glatte Kastenverfassungen; diese sind nicht alt; es ist anzunehmen, daß die Fenster ehemals kleiner waren und das typische Fensterkreuz auch hier vertreten war. Die in diese Einfassung eingelassenen Eisenhaken lassen vermuten, daß hier

ursprünglich Schlagläden vorgesehen waren; vorhanden waren keine. Ein zierliches Kältegestell gibt den kahlen Wänden und schmucklosen Fensterachsen den oberen Abschluß und läuft auch an den Hofseiten durch. An der Nordseite des Hofes liegen die Wirtschaftsgebäude. Der westliche Teil dieser Gebäude ist alt, während der östliche Teil (mit der höher liegenden Traufe) gegen 1848 angebaut wurde. Der heutige Eingang zum Schlosse liegt in der Südwestecke des Hofes. Ueber ihm das Wappen der Familie v. Romberg.

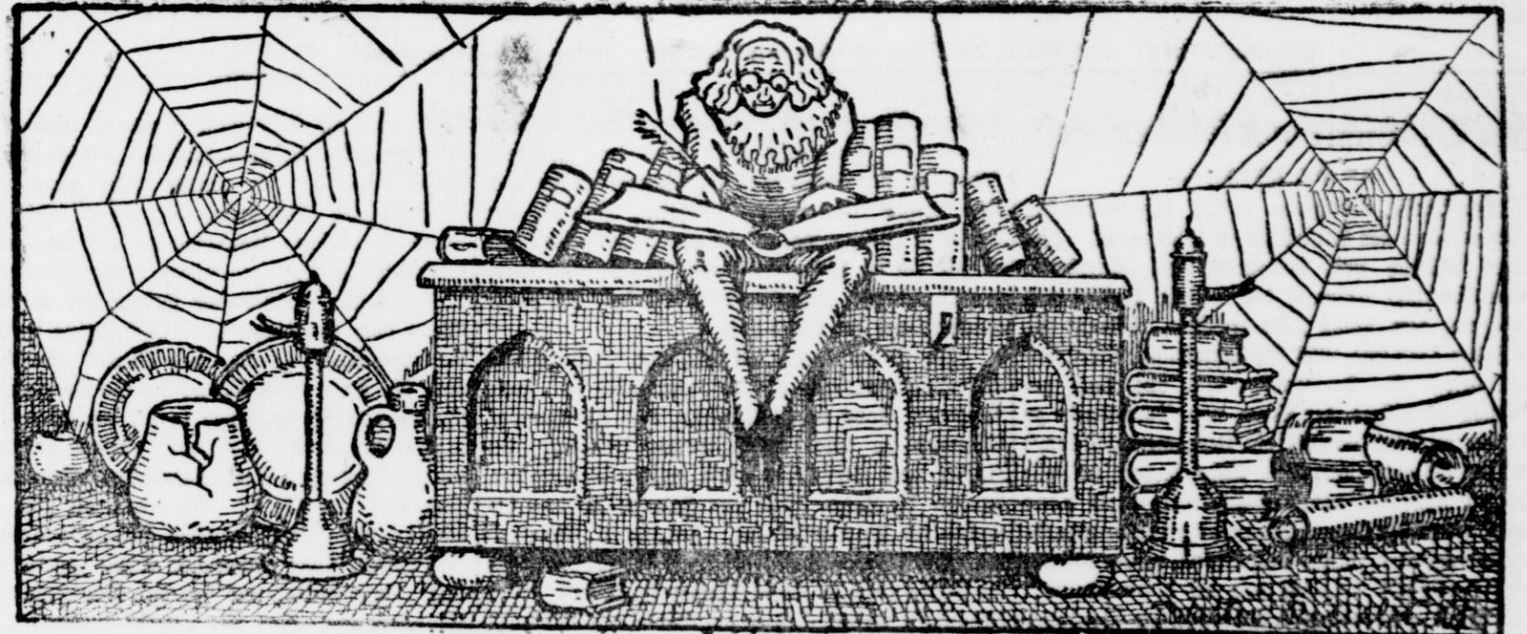
Im Innern des Schlosses ist historisch Sehenswertes nicht vorhanden; auch wissen wir nichts genaues von der inneren Aufteilung und den eigentlichen Wohnbedürfnissen seiner früheren Besitzer, weil das Innere durch neue Einbauten um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und erst recht nach dem Brande im Jahre 1896 für die neuen Wohnbedürfnisse seines jetzigen Besitzers stark verändert wurde. Diese Veränderungen betreffen vor allem den Südwestteil des Schlosses.

Aber auch sonst bergen die Räume nichts, was sich in allen Welschfamilien leicht durch die Zeiten ansammelt, in denen kunstfällige Bestreben, Werk und Wollen früherer Jahrhunderte ihr stillbeschauliches Bild und ihren reinen Daseinsausdruck geniesst. Vom Treppenhause gelangen wir links in den, im westlichen Teile der Südfront gelegenen Festsaal. Die beiden Langseiten sind durch Fenster aufgeteilt. Die östliche Schmalseite wird durch einen alten Barockkamin aus Sandstein mit Gipsentworfene geschmückt. Der von dem Kamin getragene Spiegelaufsatz mit breiter Eichenrahmung und geschwungener Wappenhornung, Doppelwappen Weichs-Magel ist neu und stammt aus dem Jahre 1897. Von historischer Bedeutung in diesem Raum ist eine 26/28 cm große alte Wappensteinung mit dem Wappen Viernumdt-Der und einige alte Sintersteinfüllungen an einem Zierstern. Die Füllungen wurden bei dem Abbruch der alten Kapelle gefunden und haben durch den Brand sehr gelitten. Der Stierkopf ist jedoch neu. Auf dem Stierkopf ist ein Bruchstück eines Leuchters in Bronze, — Alter zu Pferde, Liebergangzeit, 17 cm lang, 14 cm hoch — aufgestellt. Das Bruchstück wurde nach dem Brande unter den Schuttmassen gefunden. Ein Stierkopf, gleich am Eingang zum Saal, lenkt die Aufmerksamkeit auf sich. Obgleich er ebenfalls neu ist, trägt er doch 4 alte Füllungen aus dem 16. Jahrhundert. Sie sind 45 cm hoch und 31 cm breit. Oben links das Wappen der Familie Viernumdt, das schachbrettartige Diagonalsband, mit Helmzier und gestülpter Krone, auf dessen Flügel sich das Wappenband wiederholt. Oben rechts das Wappen der Familie Der, ein diagonales Spartenband mit gestülpter Krone, das diagonale Spartenband in den Flügeln wiederholend. Unten links das Wappen der Familie Münster, zwei wagerechte Balken mit Helmzier und Pfauenfeder. Unten rechts das Wappen der Familie Beveren, ein Vieher mit Krone, an den Vorderfüßen Krallen, Helmzier mit gekröntem Genies. Interessant ist eine Rokokoformmode mit reichen Sinterstein, darüber ein Fürstenbild in Del ohne Signum. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es sich um ein Original von Antonis van Dyk handelt und zwar um das Bildnis Karls I. von England. Darunter auf Kupfer in Del gemalt die Verkündigung. Auf der westlichen Schmalseite hängt das Bild einer „alten Dame“ in Del, jedenfalls holländischen Ursprungs. An den 2 Fensterpfeilern der Nordseite die Bildnisse des verstorbenen Freiherrn Franz v. Weichs zur Wenne und seiner Gemahlin geb. von Magel. Es sind die Eltern des jetzigen Besitzers, Freiherrn Clemens v. Weichs zur Wenne. Die alten Porzellane, teilweise chinesisches Ursprungs welche den Blick der Besucher immer wieder anziehen, mühten einmal besonders beschrieben werden. Die Decke ist in

Stuck, der Fußboden in Tafelparkett gehalten.

Durch eine Tür in der Südwestecke des Saales betreten wir die um das Jahr 1845 im alten Schloßeingang eingebaute Kapelle. Sie ist in ihrer Ursprünglichkeit erhalten; der Zugang zur Kapelle, den wir benutzen, ist erhöht und war ehemals nur für die Familienmitglieder bestimmt. Durch ihn erreicht man gleichzeitig östlich die bisherigen Wohnräume des verstorbenen Barons — jetzt Wohnung des Verwalters. — Der tieferliegende Teil der Kapelle ist von der Hofseite aus zugänglich. Ein kleiner Altar aus Holz in Weichs mit Gold, in der Mitte ein ovales Bild „St. Alloysius“ darstellend, schmückt die Hofseite. Eine Tür in der Südwestecke des Saales, vermittelt den Zugang zum Wohnzimmer. Eine in einer Nische eingebaute Wappentafel erinnert uns wieder an frühere Jahrhunderte. Erst vor einigen Jahrzehnten hat sie ihren jetzigen Platz von Franz von Weichs zur Wenne erhalten. Ursprünglich war sie einmal ein Teil einer Truhe, die zur Aufbewahrung der Brautausstattung diente, und in einer alten Scheune unter allem Gerümpel gefunden wurde. Der kleine Kamin aus Sandstein an der Ostseite des Zimmers vom Jahre 1837 mit dem Wappen Romberg-Vollenberg ist nicht weiter beachtenswert, daselbe gilt auch von dem Kamin im westlichen Turmzimmer. An der Westseite des Schlosses mit dem Wohnzimmer in Verbindung stehend, befindet sich das langgestreckte Schlafzimmer, ebenfalls nach dem Brande von 1896 neu ausgebaut. Decke in Stuck, Fußboden in Kiefernparkett. Eine 1,15 m hohe Verhüllung in Eiche bedeckt die untere Wandfläche. Ebenso haben die drei fensterreichen Holzvertäfelung. Ein kleiner Kamin aus Sandstein mit dem Wappen Weichs-Magel aus dem Jahr 1895 sowie das Kaminbild aus Gipsentworfene, die Kreuzigung Christi darstellend, belebt die Südseite des Raumes. In der Nordwestecke steht ein alter Gläserstern mit reichem Einlegearbeit, an dieser Stelle hat ehemals das Bildnis Theodors v. Neuhoß, Königs von Korsika, gehangen. Das Bild ist noch vorhanden; es hat stark durch den Brand gelitten. Sehr gelitten haben auch die alten Deckenmalereien an der Ostseite. Es sind meist Ritterbilder, wahrscheinlich ist auch Viernumdt darunter. Die Nordseite des Raumes wird geschmückt durch ein Stuckbild, ein Gemälde des Grafen von Brühl. Ein Korridor nach der Hofseite verbindet mit dem Treppenhause ein zweites Wohnzimmer. Ehemals führte ein zweiter Korridor an der Hofseite des Südhauses entlang, mit welchem vier Garküchen in Verbindung standen und an deren Stelle jetzt der Festsaal eingebaut ist. Im übrigen Nordteil des Westhauses und im Turm der Nordwestecke ist die Kellerverwaltung untergebracht. Eine breite, bequeme eigene Treppe führt uns ins Obergeschloß Süd- und Westbau haben an der Hofseite wieder den durchlaufenden Korridor, an welchem westlich und südlich die Schlaf- und Garküchen liegen. Wenn uns in den unteren Räumen noch kleine Dinge an frühere Jahrhunderte erinnern, hier oben ist der Geist dieser Zeit ganz verschwunden, hier herrscht das 19. Jahrhundert.

Das kleine Bildlein der Kapelle ruft zum stillen Abendgebet. Die Engelstimmen ist sein Ruf. Seine Stimme ist dieselbe, mit der es Philipp von Viernumdt und seine Nachkommen durch all die Jahrhunderte zum frommen Gebet ermahnt. Philipp listete das Bildlein 1667, im Jahre seiner Verfassung mit Johanna von Der. Die originale Schrift auf seinem Mantel lautet: „Philippus van Viernumdt hett mi laten geffen im Jar 1667 van hi te (wahrscheinlich heute) mocht ich steeten.“ Dieses kleine 27 cm hohe Bildlein ist der einzige berechtigte Zeuge, der uns erinnert an Philipp und seine Zeit.



## Heimatblätter

Zeitschrift des Vereins Heimatpflege für Castrop und Umgegend

Nr. 5

Castrop, den 16. Mai 1923

2. Jahrg

### Der Herrgottschneider von Bladenhorst.

Von A. Haslende.

Im Turmgemach sah der Kaplan  
Bei seinen Schnittereien;  
Der Buchfink sang zum Fenster 'rein  
Von Sommerlust und Freien.  
Herr Rittger rief zum Turm herauf:  
„Hun zu, Kaplan, seid tüte  
Mir heute bei der frohen Pisch  
Als sch'rer Armbrustschütze.“

Personen sah der Schloßkaplan  
Herunter auf die Meute.  
„Ich glaube, Herr von Düngeken,  
Seu' gibb's ein gut' Gezeite.  
Doch laßt mich heute hier zurück;  
Ihr habt so viele Mannen,  
Die gern für Woch und Edelhirsch  
Die brade Armbrust spannen.“

Herr Rittger hebt den Sauptsch hoch,  
Ruft: „Da gibb's nichts zu fackeln;  
Ihr gehet mit zum grünen Wald!“ —  
Es winkele laut die Dackeln.  
Im Hofe drängt sich Hof und Mann,  
Im Eifer schäumt die Meute,  
Und bis zum hohen Walde hin  
Dringt Klingelnd ihr Geheute.

Das war wahr ein ködnes Bild,  
Als frisch mit Hund und Mannen  
Der lustige Herr von Düngeken  
Zog durch die hohen Tannen,  
Zur Seil' ihm Bernard, der Kaplan,  
Durch Holz und Niederungen.  
Es hat, als es zur Enker ging,  
Der Rittger laut gezeugen.

Und als der Edelhüter schrie  
Im Bruch, durch Strauch und Heide,  
Da legte Bernard, der Kaplan,  
Den Plaghirsch auf die Decke.  
Sein guter Hund verbellt ihn tot  
Im Grund bei stiller Quelle. —  
Und „rot und tot“ und „rot und tot“  
Ruft's Kirchenglocken helle.

Und „rot und tot“ und „rot und tot“  
Sang's Kirchenglocken dange.  
Der Rittger wolle an's Sterben geh'n,  
Was blieb der Prießer lange!  
Der Rittger brach sich Arm und Bein  
Beim Fall von hoher Leiter.  
„Bernardus komm“, Bernardus komm“,  
Rief's Kirchenglocken weiter.

Als endlich dann der Prießer kam  
In Stola und Roschele,  
Da lag der Rittger blut und bleich  
Auf seinem harten Beile.  
Die Freistraß hand, gar kränkele,  
Wohl über ihn gebüet  
Und hat dem jungen Rittgermann  
Die Augen zugebüet.

Bernardus war ein harter Mann,  
Am Feinde unverdrossen, —  
Doch wankt' er, als dem Rittger sie  
Die harten Hände schlossen.  
„Verzeihe, Herrgott, meine Schuld,  
Vergib des Taten Sünden,  
Und laß, Bernardus'ger, deinen Knecht  
Im Himmel Wohnung finden.“

Dann ein Bernardus zum Altes  
Und rief aus tiefem Herzen:  
„Dank, Herrgott, an die Wunden de,  
In alle deine Schmerzen.  
Verzeih' und laß den Rittger an  
Dem Throne ohne Mahel!“  
Der Herrgott schaute still und ernst  
Vom Kreuz am Tabernakel.

Als dann in seiner Qual und Not  
Sein Herz wolle zerplatzen,  
Da riefte er: „O Herrgott mein,  
Will dir mein Viehles bringen!  
Will nimmer wieder lustig sein  
Zu frohlichem Gezeite,  
Will nimmer jagen Risch und Gans  
Mit Armbrust, Spieß und Meute.“

Will nimmer mehr beim ersten Schuß  
Den Rittger den bescheiden,  
Will lassen über See und Grund  
Die Arme ruhig liegen.  
Die Armbrust schenk' dem Rittger die  
Das Waldbild mit dem jungen  
May stille in dem Turmgemach  
In seinen Schuppen hängen.

Dies stumm, und nach dem Rittger die  
Von Sündenlast und Mahel.“  
Da schelte so seltsam  
Der Herr vom Tabernakel.  
So leuchtete das ew'ge Licht  
So königlich und hell.  
Bernardus weint, es weinten auch  
Die Wunden der Kapelle.

Den Christuskopf, wie er ihn sah,  
Bei Bernardus still gezeichnet,  
Bei all' die Güte unsres Herrn  
Dem Holze eingegraben.  
Die Liebe, die dem Rittger all  
Sein Sünd' und Not verziehen —  
Bernardus schenkte wohlgemut,  
Wann auch die Kirche schrien.

Er schenkte Christuskopf sein,  
Wann froh die Drosseln sangen,  
Wann all' die braven Jägerstief  
Zum Walde sind gegangen . . . .  
Und wandert ihr nach Bladenhorst,  
Gott ihr in's Kirchlein treten  
Und für den Herrgottschneider dank  
Und für den Rittger beten.

## Zur Geschichte von Bladenhorst.

Von Dr. Drimann.

Die älteste, urkundlich belegte Beschreibung des Namens des alten Ritterhofes ist Blarnhorst. Zwei Ritter, Dietrich und Burghard von Blarnhorst, werden in einer Urkunde des Grafen Dietrich von Cleve aus dem Jahre 1266 erwähnt, während für die Jahre 1338 und 1352 die Schreibung Blar(r)enhorst belegt ist. Im Kopfe eines aus Holz geschnittenen Kreuzes, das der Pater und Paul-Kirche zu Bochum fand sich nämlich ein Pergamentblattchen, das die folgende lateinische Aufschrift enthielt: „Scienti universi futuri inspecturi quod hanc ymaginem fecit Bernardus primus rector capelle in Blarrenhorst anno Dom. 1552 circa festum beati Ambrosii. Orate pro eo apud Deum.“ Das heißt: „Es mögen alle künftigen Beschauer wissen, daß dieses Bildwerk herstellte Bernard, der erste Rektor der Kapelle in Blarrenhorst, im Jahre des Herrn 1552 um das Fest des seligen Ambrosius (7. Dezember). Betet für ihn bei Gott.“ Bei der Erklärung des Schloß- und Ortsnamens Bladenhorst ist also nicht von dem heutigen Namen Bladenhorst auszugehen, den Trollden in seinem in der Annahme erwachten Aufsatz als „Gebäude im flachen, unfruchtbaren Felde“ erklärt, sondern von den ältesten Schreibungen Blarnhorst und Blarrenhorst. Letzteres bezeichnet in seinen „Wesfälischen Ortsnamen“ (S. 56) den Namen als Dunkel, was natürlich nicht von dem Grundwort „Horst“ gilt, das einzeln wie in Zusammenhängen sich in vielen Ortsnamen findet, sondern von dem Bestimmungswort „Blar(r)en“. Vielleicht hängt dieses Wort mit dem niederländischen „blaren“ (blühen) und dem englischen „blare“ (brüllen, deutsch plärren) zusammen. Dieser Ansicht ist vermutlich auch Darpe, wenn er schreibt: „Der Name scheint auf das Blaren (brünstige Klagen) des Hochwildes sich zu beziehen.“ Sollte diese Deutung richtig sein, so würde die Benennung des alten Ritterhofes auf den Reichtum der Gegend an Wald (Horst) und Wild zurückzuführen sein.“

Von dem Geschlechte derer von Blarrenhorst ist mit Ausnahme der beiden eingangs erwähnten Ritter, Dietrich und Burghard, nichts Weiteres bekannt. Schon im 14. Jahrhundert saßen die Düngele, deren Stammhaus der Düngele Hof im Emmerbush ist, auf Bladenhorst als ihrem Eigengut, bis am 23. April 1338 „Rüger von Düngele“ dem Grafen Dietrich von Cleve, dessen Lehnsmann auch Dietrich und Burghard von Blarnhorst waren, seine Hofstätte und Wohnung, die sich befand in der Blarrenhorst, zum Offenhanse und ihm wieder zu übertragendem Mannlehen auftrag. In jener Zeit hatte die Kapelle in „Blarrenhorst“ einen Geistlichen, als deren erster Rektor der „Herrgottschneider“ Bernhard sich im Jahre 1352 bezeichnet. Im Jahre 1416 erneuerten Rüger von Düngele und sein Sohn Hermann das Lehnungsverhältnis zu Cleve mit der Verpflichtung, dem Grafen Adolf von Cleve und Mark und dessen

Nachkommen ihr Haus Bladenhorst stets offen zu halten. Um das Jahr 1600 starb das Geschlecht Düngele auf Bladenhorst im Mannesstamme aus. Die Tochter des letzten Düngele, Philipp, der Drost zu Altena war, heiratete mit Philipp von Virmund, dessen Familie während des 16. Jahrhunderts auf der Burg saß.

Die Söhne des ersten Virmund, Johann und Hermann, verglichen sich im Jahre 1527 mit ihrem Nachbarn, Sohnt von Strünke, und Johann von Virmund zu Bladenhorst wurde Vormund der Kinder von Strünke. Die beiden Brüder verkauften im Jahre 1530 den Zehnten in dem benachbarten Böppinghausen. Johann v. Virmund war Obrist im Schmalkaldischen Kriege und fiel im Jahre 1548 in einem Treffen bei Erfurt. Eine Urkunde\*) meldet, daß er am Sonntag nach Mariä Reinigung zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags in Erfurt gestorben ist. Er wurde im Obervorankloster zu Erfurt bestattet. Seine Gemahlin, Anna v. Bever, starb schon am 3. August 1538 und wurde in der alten Kapelle zu Bladenhorst bestattet. Der dritte Virmund, Philipps Enkel und Johanns Sohn, Philipp v. Virmund (1534–1584) führte zu Bladenhorst das lutherische Bekenntnis ein; er gilt als der Erbauer des jetzigen Schlosses. Sein Denkmal ist noch erhalten und wird in dem folgenden Aufsatz näher beschrieben. Philipp v. Virmund hinterließ drei Söhne und eine Tochter. Die Kinder mußten sich dem reformierten Bekenntnis zugewandt haben; denn der Prediger Poet von Bladenhorst hielt vor 1613 reformierten Gottesdienst in Wallenstein ab. Die Söhne Philipps v. Virmund starben unvermählt bzw. kinderlos, so daß mit ihrem Tode der Mannesstamm wie bei den Düngele erlosch und Haus Bladenhorst wiederum an ein anderes Geschlecht überging. Der älteste Sohn Johann starb unvermählt in Frankreich, der zweite ohne Kinder im Jahre 1621. Der dritte Sohn Hermann, dem nun Bladenhorst zufiel, blieb gleichfalls kinderlos und vermachte Haus Bladenhorst seiner Schwester Anna Theodora, die es ihrem Gatten, Kaspar v. Romberg zu Brünninghausen zubrachte.

Damit gelangte Bladenhorst in den Besitz eines vierten Geschlechts (Blarnhorst, Düngele, Virmund und Romberg), bis der jetzige Besitzer, Clemens Freiherr v. Weichs zur Wenne, der Sohn des Freiherrn Franz v. Weichs und seiner Gattin Karoline v. Romberg, das Erbe seiner Mutter antrat.)

\*) Die Nachrichten über Johann v. Virmund verdanke ich den Nachforschungen des Herrn Hennecke, des Verfassers des folgenden Aufsatzes.

\*) Vergl. auch Schröder, Beiträge zur Geschichte der Stadt Ostrop S. 103.

## Haus Bladenhorst als Kunst- und Kulturdenkmal.

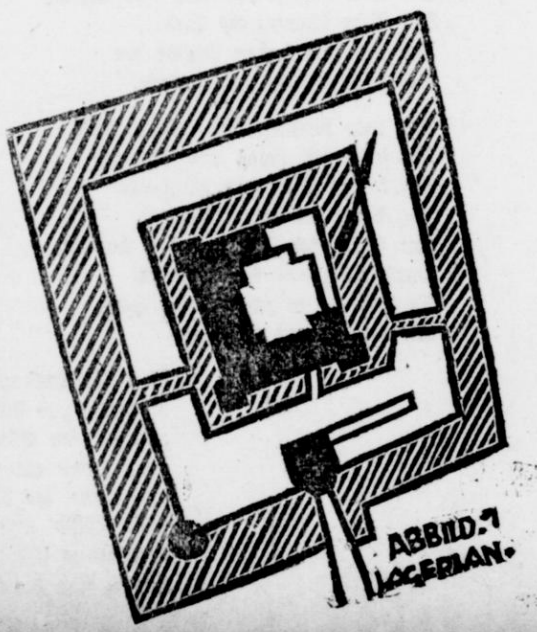
Von Architekt Carl Heinz Hennecke.

Das alte Rittergut Bladenhorst hat mehr als 900 Jahre an sich vorüber ziehen sehen. Zwar ist von dem allerältesten Bau, der ins 10. Jahrhundert zurückreicht, nichts Sichtbares mehr erhalten, nur in den Fundamenten mögen noch da und dort kleine Reste liegen, mit welchen der Urbau begann. Die folgenden ersten Jahrhunderte des frühen Mittelalters haben aber sicherlich auch an ihm gehämmert und gepocht, und verschiedene bauliche Veränderungen mußte er sich gefallen lassen.

Der heutige Baukörper steht über 350 Jahre unverändert da. Dieses alte Baumaßwerk, das nach der Ostseite geöffnete Gebäudeviereck mit seinen Ecktürmen und seinem vorgelagerten runden Torhaus

haben nicht die Jahrhunderte gebaut, sondern es ist in seiner ersten Gesamtanlage auf uns überkommen. Daher betrachten wir gerade dieses gewaltige, in seinen breiten Wehrgräben daliegende Schloß mit seinen einheitlichen Gebäudeteilen mit ganz anderen Gefühlen, als seine zahlreichen Vorfahren im Emmerbush, welche verschiedenen Stilperioden angehören. Wenn auch um diesen Bau geschichtliche Zeit- und Kulturgedanken spielen, das Wesentlichste ist hier doch die starke Ausprägung des Persönlichen, eines Raum- und Stoffgewaltens in sich tragendes Geistes in der Baugeschichte. Von allen Seiten haben wir einen einheitlichen, architektonischen Eindruck, der stark und lebendig ist. Aber auch die über allem künstlerischen Menschenwillen schaffende Natur hat dem Schloß einen malerischen Effekt gegeben durch Alter, Verwitterung und den den Bau umhüllenden Pflanzenwuchs. Der alte Sitz Bladenhorst gehörte zu den zahlreichen Bollwerken der Emmerbush, die Graf Adolf IV. von der Mark gegen die Erzbischöfe von Köln erbauen ließ. Leider ist ein großer Teil dieser Bauten dem schonungslosen Bergbau- und Industriebetrieb zum Opfer gefallen. Auch heute streckt wieder die Industrie ihre Polypenarme über das Land aus, nicht nur, um neue Werke zu schaffen, sondern leider auch, um alte urzeitliche Werke zu vernichten. Wir wollen hoffen, daß dieses Schicksal den schönsten und formvollendeten Bau unserer näheren Heimat nicht ereilt; denn es handelt sich hier um ein Kunst- und Kulturdenkmal der großen Vergangenheit unserer Heimat.

Das heutige Schloß muß in den Jahren 1550 bis 1565 von Philipp von Virmund erbaut sein. Wenn auch urkundlich hierüber nichts erwähnt ist, so ist doch aus der geschlossenen Anlage des Gebäudevierecks mit den Ecktürmen zu schließen, daß wahrscheinlich der Meister des Schlosses Horst an der Emmerbush, auch die Anregung zu diesem Bautyp in Bladenhorst gegeben hat. Diesem Horst de la Court ist überhaupt die Einführung des italienischen Renaissance-Schloßbaustils in unserer westfälischen Heimat zuzuschreiben. Der Ursprung dieser geschlossenen Anlagen war Ancy le Franc, nach welchem Vorbild auch Schloß Horst errichtet wurde. Das Schloß Bladenhorst wurde an Stelle eines mittelalterlichen Ritterhofes, als eine quadratische Wasserburganlage errichtet. Vier Bastionen umgeben einen Binnenhof. An drei Ecken ward ein quadratischer Wohnturm angelegt. Sehr schade ist es, daß der vierte Eckturm in der Nordostecke, sowie der Anflughofbau der Nordseite und die ganze Anlage schließende Trakt der Ostseite fehlt. Daß aber damals eine geschlossene Anlage geplant war, be-



weisen die Fundamente der nicht mehr vorhandenen oder überhaupt nicht ausgeführten Trakte. Auch der östliche innere Gräftearm ist nicht mehr vorhanden. (Siehe Lageplan).

Schwere Kaufteufundamente reihen sich aus der inneren Gräfte; mit einer starken Wulst abschließend, tragen sie die leichteren 84 cm starken Wände des zweigeschossigen Oberbaues. An dem bild- und körperhaften Reiz des Schlosses besonders von der Westseite ist das Torhaus, das dem Schloßeingang nach der Südseite vorgelagert ist, zum größten Teil mitzubeihalten. Wie trübsig muß dieser Torturm früher ausgesehen haben, mit seinen schweren Eisentoren und aufgezogener Brücke. Heute sind die Tore entfernt und eine geschmacklose Brücke vermittelt den Zugang über die 20 m breite äußere Gräfte.

Ermüdet und mühsam mußten die alten Schießcharten über dem Kachelriesen den Eindringling. Im oberen Teil des zweigeschossigen Torhauses sind noch die alten typischen Fensterkreuze. In der alten Kaufteufeinfassung stecken alte Eisenhaken, die verraten, daß die Fenster ehemals äußere Schlagläden hatten. Zu beiden Seiten der Einfahrt blicken uns die alten Gucklöcher der Wachtstuben höflich an. Das kleine Guckloch, gleich links am Eingang ist später vermauert; es stand mit dem Toreingang unmittelbar in Verbindung. Alle Steinmehzugen sind hier und da in die Kaufteufeinfassungen eingemauert. Ein altes eisenbeschlagenes Tor aus Pappelholz öffnet sich uns; wir betreten den Halbturm, der dem Torhaus nach der Südseite vorgelagert ist und der mit 1/2 seiner Tiefe in die äußere Gräfte vorragt. Ehemal verperrte eine 2,80 m breite Fallbrücke den Eingang, wie die rechteckige Kaufteufeinfassung des spitzbogigen Einfahrtstores erkennen läßt. In den oberen Ecken der Blende befinden sich noch die alten Kettencharren. Schweres Kappengewölbe überspannt den Vorgang, der den Zugang zum Schloß vermittelt. Einen beachtenswerten Reiz erhält das Torhaus sowie die Südfront des Schloßbaues durch einen breiten Verpflanzungs als grünlasierten Kacheln, wie wir ihn selten an westfälischen Schloßbauten sehen. Ueber dem Einfahrtstor ist dieser Kachelriesen unterbrochen durch das Virmund'sche Wappen in reicher Renaissanceumrahmung aus Sandstein.

Dieses Torhaus bildete mit den beiden Wehrtürmen an der westlichen und östlichen inneren Ufercke der äußeren Gräfte und den diese mit dem Torturm verbindenden Mauerabschnitten gewissermaßen die Vorburg. Der östliche Wehrturm ist heute nicht mehr vorhanden; an seiner Stelle steht jetzt ein Taubenturm. Der westliche Wehrturm ist neben einigen Veränderungen der späteren Zeit (Fenster) in seinem unteren Teil alt; der obere Teil ist später gegen 1850 von Franziska von Romberg, geborener Reichsgräfin von Pleitenberg-Benhagen neu aufgebaut. Im Vorgang steht zwischen zwei starken Torpfeilern das Epitaphium Philipps, des dritten Virmund. Die Schloßseite des Torhauses bietet uns ein anderes Bild. Die trübsige Raftigkeit des Torhauses nach der Feldseite leitet in eine lieblichere Bauart über. Horizontale Kaufteufbänder schmücken den hohen Treppengiebel. Halbtrunde Aufsätze mit Korbkranz und Kugeln zieren die Stufen. Das bewohnte Obergeschloß hat Fenster in der üblichen Kreuzteilung in Sandstein; auch hier lassen die eisernen Säulen in der Einfassung erkennen, daß die Fenster normals mit äußeren Schlagläden gesichert waren. In der Mitte des Gebäudes befindet sich die alte Schloßtür, ein quadratisches schwarzes Holzblech mit vergoldetem Zifferblatt und Zeiger. In dem oberen Gebäudeaufsatz ist das Jahr der Renovierung des Gebäudes, 1881, eingemeißelt.

Der alte Schloßeingang lag ehemals an der Südseite, und zwar ist die Stelle durch eine Sandsteinbrücke, mit Bogenfenster und gotischem Giebel

über den inneren Gräftearm den Zugang. Die Lebenserinnerungen des Jüngers Keimer geben uns darüber Auskunft, daß die Brücke am 1. Oktober 1845 noch vorhanden war und daß man zu dieser Zeit in dem Eingangstür, der mit dem Wirtschaftshof in unmittelbarer Verbindung stand, eine Kapelle einbaute. Die Kapelle ist noch heute vorhanden. Conrad von Romberg, der damalige Besitzer des Schlosses, trat zum katholischen Glauben über und richtete hier diese Kapelle ein, bis zur Beendigung des Prozesses mit der Bladenhorster Kirchengemeinde. Das Ergebnis dieses Prozesses war, daß das Kirchengrundstück mit dem Gotteshaus durch Kauf an das Schloß überging, mit der Verpflichtung, daß von Romberg in Böppinghausen eine neue evgl. Kirche errichten lassen mußte. Diese Tatsache ist vielleicht ein Beweis dafür, daß Philipp v. Virmund, als er gegen 1560 zum lutherischen Glauben übertrat, die Kapelle, die vorher katholisch war, und zum Schloß gehörte, der evangelischen Gemeinde übergeben. Darnach muß also die alte Kapelle über 300 Jahre der evgl. Gemeinde Bladenhorst gehört haben. Auch soll Philipp ein evangelisches Pfarrhaus gebaut haben, und zwar auf dem jetzigen Gartengrundstück zwischen der heutigen Eisenbahn und der Gärtnerei. Die alte Binde, welche uns noch heute sommerlags in ihren kühlenden Schatten aufnimmt, soll auch schon damals den Eingang dieses Pfarrhauses beschattet haben.

Im Jahre 1867 ging man leider dazu über, die alte, um die Mitte des 14. Jahrhunderts von Rüdiger von Düngele erbaute Kapelle, wahrscheinlich infolge ihrer Vandalität, niederzulegen, und an derselben Stelle eine neue Kirche zu bauen.

Die alten Bildwerke, Grabplatten und Epitaphien, welche in der alten Kapelle vorhanden waren, hat man unverständlicherweise der Vernichtung preisgegeben. Man packte sie in eine alte Scheune, die östlich gegenüber der jetzigen Kapelle lag. Nachdem die alte Scheune 1888 abgebrochen war, wurden die Bildwerke auf den Holzplatz westlich des Kirchhofs gebracht, und dort sind die meisten leider verwittert. Das Epitaphium Philipps, des dritten Virmund, erhielt 1889 durch Franz, Freiherrn von Weichs zur Wenne, den Vater des jetzigen Besitzers, seinen jetzigen vergitterten Platz im alten Vorgang. Das Steinbild ist leider nur ein Teil des ursprünglichen Epitaphiums. Dieser, noch erhaltene Teil ist im reichsten Renaissancestil gehalten, 1,32 m hoch und 1,02 m breit. Es stellt Philipp von Virmund in reichgezierter Panzer dar, mit Halskrawatte, Kette und Schärpe, auf einem Kissen knieend und beidseitig. Seine Hände ruhen in schweren Panzerhandschuhen. Er ist barhäuptig; vor ihm steht sein reich verzierter Helm mit Straußenfedern. Der Stohldolch zur Seite ist besonders reich gehalten; auf der Dolchschneide befindet sich figürlicher Schmuck, das Symbol der Gerechtigkeit, Justitia mit der Wage. In der Mitte des unteren Schriftbalkens ist das Wappen derer von Virmund, das schachbrettartige Diagonalband und Helmzier mit gekrümmtem Genies, in seinem Füllhorn ebenfalls das Wappenband tragend. Darüber: Beer. . . munt. Links des Wappens die Inschrift: „Anno 1584. Den 2. Januarij ist gestorbe de edle erenwese Philippus va Veermund zu Bladenhorst seines Alters 51 Saer, is dis Epitaphium gestift zum Eren. Gott wolt im ein froliche Auferstehung befohren.“ Und rechts des Wappens: Beer Gott, dich lobe wir. Beer Gott, wir danken dir, sei uns gnedich, o Eere Gott, und heß uns doch in aller Noth. Zeig uns Dein Barmherzigkeit, wie ufer Hofnung zu Dir steit, auf Dich hoffe wir leber Ser in Schade las uns nimmer mer.“

Sinter dem Ritter ist ein altes Kirchlein abgebildet; es ist möglich, daß dies eine Nachbildung der alten Bladenhorster Kapelle ist. Wie schon er-

wähnt, der Bildstock Philipps war an beiden Seiten eingerahmt von den Wappen der Geschlechter Virmund, Düngele, Hagefeld, Weichs, Bever, Romberg, Beferen; das 8. Wappen ist stark verwittert mit unleserlichem Namen. Ueber dem Bildstock befindet sich ein Schriftbalken mit stark verwittertem Bibelzitat, darüber ein Aufbau mit einem Bild, wahrscheinlich die Auferstehung darstellend, mit oberem Schriftabluß „Gloria deo gloria“ und in der obersten Verdachung eine Taube mit feilischen Bildern. Von dem Epitaph sind außer dem vorbeschriebenen Bildstock Philipps das sehr verwitterte Bild der Auferstehung und die linke untere Ecke des mittleren Spruches, auf der auch noch Türme und Mauern eines Schlosses — wahrscheinlich Bladenhorst — zu sehen sind.

Als zweites Bildwerk ist erwähnenswert das Grabdenkmal Philipp Arnolds von Virmund, eines Sohnes Philipps, von dem leider nur kleine Bruchstücke erhalten sind. Es war im Aufbau gehalten wie das Epitaphium Philipps; zu beiden Seiten wieder Wappenfiguren und zwar links die Wappen Virmund, Bever, Düngele, Romberg, rechts die Wappen: Der, Münster, Mittachten, Morrien. Dazwischen als oberer Abschluß des unteren Teiles zwei Schriftbalken, auf dem unteren Balken das Thema der Leichenpredigt aus dem 14. Kapitel, Vers 7, 8, 9. Auf dem oberen Balken links der Spruch: „Disce mori vivens“ — — — — — rechts: „moriens ut vivere possis“. Darüber ein Aufbau mit Wappen und Namen Veermund — — — — — Der und als oberer Abschluß eine Verdachung mit Bildwerk.

Von diesem Epitaphium ist nur noch erhalten der Spruch: Disce mori vivens. moriens ut vivere possis, der in Gips gegiebt ist, sowie die Namen Veermund und Der, die über dem Wappen der Eltern des Verstorbenen stehen. Die zu diesem Epitaph gehörige Grabplatte war vollkommen verwittert; es war nur der Name und das Datum des Todeslages zu lesen. Ein Zusammenfügen und Aufbewahren der sehr abgegriffenen Grabplatte war wahrscheinlich nicht möglich. Die übrigen Bruchstücke aus der alten Kirche zu beschreiben würde zu weit führen.

Erwähnenswert sind jedoch noch die alten Grabplatten, die man im Jahre 1911 außer an der Südseite der Kirche aufgestellt und beschriftet hat. Von Westen angefangen ist der erste Stein die Grabplatte Philipps v. Virmund. Der Stein zeigt in den vier Ecken die Wappen mit Namen von vier Ahnen des Stammbaums, oben links Virmund, rechts Bever; unten links Düngele, rechts Romberg. In der Mitte des Wappens Virmund mit dem Namen darunter. Rings um den Stein die Inschrift: Anno Domini 1584 den 21. Januarij ist gestorbe de edle und erenwese Philippus van Veermund. Der Seiten Gott gemadich sein wolde.“ Der zweite Stein ist die Grabplatte einer Stiftdame, Elisabeth v. Romberg. Die Platte ist schön gehalten und gut erhalten. Oben zeigt sich ein Totenkopf mit gekrümmten Gebelien. Darunter: „Anno 1789 d. 23. Jan. obit — — — — — dann das Romberg'sche Wappen mit Namen und darunter die Schrift: „die hochwohlgeborene Frey greulein Elisabeth, Crislina, Henrietta v. Romberg geb. Tochter v. Kaufe Brünninghausen, Bladenhorst und Goldenburg, gemene Capitularin der hochadelich freywilligen Stifft Bräunelb. (Bräunelberg).“

An den Seiten sind die Wappen des Stammbaums der Verstorbenen von acht Ahnen mit Namen. Oben links Romberg, rechts Neuhoff, links untereinander: Bent, Virmund, Wachten-donk; rechts Neuhoff, Neuhoff-Alfberg.

Die Verstorbenen war die Tochter Otto Caspares v. Romberg und Ph. Adolfs Margaretha v. W.